

## Sozialismus und Verstaatlichung.

ap. Neulich wurde in einer englischen sozialistischen Zeitschrift die Frage gestellt, was eigentlich das Wesentliche des Sozialismus sei. Und die Antwort, die für den englischen Sozialismus bezeichnend ist, lautete: das ist ja ganz einfach, das Wesen des Sozialismus ist die Sozialisierung der Produktionsmittel, die Ueberführung der Produktionsmittel in die Hände des Staates oder einer anderen die Gesellschaft vertretenden Körperschaft. Jeder, der sich dafür ausspricht, ist Sozialist und gehört zu uns, welche Anschauungen er sonst hegen mag. Er kann Befürworter oder Gegner des Referendums, religiös oder religionslos, Monarchist oder Republikaner, Militarist oder Antimilitarist sein; wenn auch Sozialisten in all diesen Fragen fast alle eine bestimmte Meinung haben, ist das doch nicht wesentlich.

Schon diese Schlußfolgerung beweist, daß die Antwort auf die eingangs gestellte Frage nicht ganz richtig sein kann. Sie entspricht den besonderen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in England. In diesem Lande hat die Praxis der weitgehendsten persönlichen Freiheit jedes Menschen und des ausgebildetsten Privatkapitalismus in der individualistischen Theorie der unbeschränkten persönlichen Initiative als Grundlage der Gesellschaft ihren Niederschlag gefunden. Für jeden, der in dieser Anschauungsweise aufgewachsen ist, muß die ~~Existenz~~ <sup>+ Erschaun</sup> des persönlichen Unternehmers durch ein Organ der Gemeinschaft der wichtigste und wesentlichste Zug des Sozialismus im Gegensatz zur heutigen Gesellschaft sein. Nicht Sozialismus und Kapitalismus stehen einander als zwei Gesellschaftsordnungen gegenüber, sondern Sozialismus und Individualismus sind nach dieser englischen Auffassung die beiden großen Gegensätze, die die Welt zu beherrschen suchen.

Dann kann aber Sozialismus kaum als ein neues Prinzip der Zukunftsgesellschaft betrachtet werden. Denn er findet sich auch heute schon verwirklicht. Ueberall wo der Staat oder eine Gemeinde als Unternehmer auftritt, haben wir ein Stück verwirklichten Sozialismus vor uns. Das Ziel des Sozialisten muß sein, die Fälle zu mehren und überall den Privatunternehmer durch die politischen Ver-



waltungsgorgane zu ersetzen. Dabei reichen Gründe der praktischen Zweckmäßigkeit völlig aus. Vor allem bei Unternehmungen, die den Charakter eines Monopols tragen, wie Eisenbahn, Straßenbahn, Gas- oder Wasseranlage, muß es jedem sofort klar sein, daß sie nicht zum Objekt privater Profitsucht dienen können, die fortwährend mit den Interessen der anderen Bürger, der ganzen Bevölkerung kollidiert. Hier waren es daher auch keine Sozialisten, sondern liberale Bourgeois, die sich gegen die Ausbeutung durch die großen Privatgesellschaften auflehnten, die Monopolbetriebe zu Gemeindebetriebe machten und in der Weise die Anfänge des Sozialismus verwirklichten. Die Sozialisten unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß sie die Einsicht zu verbreiten suchen, daß diese Ersetzung des Privatbetriebes durch den öffentlichen Betrieb überall zweckmäßig ist und daher allgemein durchgeführt werden soll. Hier sehen wir eine spezifisch englische Auffassung des Sozialismus vor uns, der von Klassenkampf ~~mit Sozialismus~~ nichts weiß, und nur als ein Problem der besseren Verwaltung und Organisation erscheint. Man könnte ihn auch einen bürgerlichen Sozialismus nennen, da er nichts enthält, was der Arbeiterklasse eigentümlich ist.

Beruhet aber diese Auffassung auf einer richtigen Grundlage? Es scheint etwas selbstverständliches, daß das Wesentliche des Sozialismus die Verstaatlichung oder Sozialisierung der Produktionsmittel ist. Und doch wird jeder, der die von uns erstrebte sozialistische Produktionsweise mit der heutigen vergleicht, zustimmen müssen, daß der gesellschaftliche Betrieb nur eine äußere Form ist. Das innerste Wesen des Sozialismus liegt in der Aufhebung aller Ausbeutung. So scheint auch dem äußeren Beobachter das Wesen der heutigen Ordnung in dem Privatcharakter der Betriebe zu liegen; die Arbeiter wissen jedoch, daß die Ausbeutung ihrer Klasse durch die Besitzer der Produktionsmittel den innersten Kern des Kapitalismus bildet. Für sie macht es daher auch nicht viel Unterschied, ob diese Ausbeutung durch einen Privatkapitalisten, oder durch eine Kollektivität stattfindet. Und wenn auch diese Kollektivität, statt einer Aktiengesellschaft von Privatkapitalisten, der Staat oder die Gemeinde selbst ist, so wird damit für die Arbeiter an dem Charakter dieser Unternehmungen wenig geändert.

Daran ist zugleich zu ermessen, wie es eigentlich um die sozialistische Natur der Staats- und Gemeindebetriebe



bestellt ist. Man redet hier von Staats- und Gemeinde-  
sozialismus; aber man kann sie gerade so gut als Staats-  
oder Gemeindef kapitalismus bezeichnen. Der preußische  
Staat verwaltet den Eisenbahnbetrieb, aber nach den  
Grundsätzen, die in jeder Privatunternehmung gelten.  
Arbeiter und Beamte werden da ausgebeutet; aus ihrer  
Arbeit wird Mehrwert gewonnen, und möglichst viel  
Mehrwert ist hier genau so gut die Lohung wie in Privat-  
betrieben. Und wenn man vielleicht einwenden würde,  
daß hier der Mehrwert doch der Allgemeinheit, der  
Gesamtheit der Bürger zugute kommt — sodaß bei Ver-  
allgemeinerung dieser Betriebsform die gegenseitige Aus-  
beutung der Staatsbürger, die alle in Staatsbetrieben  
arbeiten, keine Ausbeutung mehr sein würde — so stimmt  
auch das nicht, denn das zur Anlage nötige Kapital war  
von Privatkapitalisten geliehen worden, und ihnen muß  
aus dem Mehrwert der Kapitalzins als Tribut entrichtet  
werden. Das Sozialistische besteht hier also bloß in der  
öffentlichen Verwaltung durch eine politische Körperschaft,  
angeblich im Interesse der Gemeinschaft, was in Wirklich-  
keit auf das Interesse der herrschenden Klasse hinaus-  
kommt. Daher hat die deutsche Sozialdemokratie sich nie  
besonders für die Verstaatlichung dieser Betriebe erwärmt,  
die ein Engländer für wichtige sozialistische Fortschritte  
ansehen würde. Denn sie würde für den Augenblick nur  
die Erzeugung des privaten Kapitalisten durch einen viel  
mächtigeren Unternehmer bedeuten, dem die Arbeiter viel  
machtloser gegenüber stehen.

Aus den preußischen Staatsunternehmungen ist zu  
ersehen, daß Verstaatlichung — und dasselbe gilt für die  
Kommunalisierung — noch nicht gleichbedeutend ist mit  
der Bergesellschaftlichung der Produktionsmittel. Der  
Klassenstaat ist nicht ein Organ der Gemeinschaft, sondern  
eine Organisation der Ausbeuterklasse. Mindestens müßte  
die vollkommene Demokratie hinzukommen, die den aus-  
gebeuteten Massen den Schlüssel zur Herrschaft im Staate  
geben würde. Aber auch das genügt nicht; auch unter  
demokratischen Formen bestehen Ausbeutung und Klassen-  
herrschaft. Ihre Grundlagen werden nur in dem Maße  
zerstört, als das Proletariat zum Klassenbewußtsein, zum  
Kampf gegen die Ausbeuter, zur Organisation, also zur  
Macht kommt. Da die Aufhebung der Ausbeutung, die  
das Wesentliche des Sozialismus bildet, nicht stückweis und  
allmählich stattfindet, kann man von seinem Wachstum  
nur in dem Sinne reden, daß seine Grundlage, die Macht  
zur Beseitigung der Ausbeutung, wächst. Nicht die Aus-



dehnung des Staats- oder des Munizipalsozialismus ist dafür maßgebend, wieviel Sozialismus vorhanden ist, sondern die Macht der klassenbewußten Arbeiterschaft, die sich zum Kampfe gegen die Kapitalistenklasse in kräftigen, sich selbst verwaltenden Organisationen zusammengeschlossen hat. In einer gewerkschaftlichen Organisation steckt mehr wirklicher Sozialismus als in den preußischen Staats-eisenbahnen.

Mit diesem Gegensatz zweier Auffassungen des Sozialismus hängt auch der Fall Lindemann zusammen. Die Stuttgarter Genossen haben den Kampf als einen Machtkampf um die Eroberung einer Position gegen die bürgerlichen Parteien aufgefaßt und durchgeführt. Wie kamen sie dann dazu, einen Genossen aufzustellen, der diesen Kampf ganz anders auffaßte? Sicher nicht, weil sie einen Kandidaten wollten, der sich in der Erfüllung höfischer Repräsentationspflichten nicht durch Organisationsbeschlüsse gebunden fühlte. Aber als einer der besten Kenner der Gemeindepolitik, dem die bürgerlichen Parteien keinen ebenbürtigen gegenüberstellen können, war Lindemann geradezu für diesen Posten geeignet. Aber daraus mußte auch notwendig der Konflikt entstehen. Wer sich so vollkommen in den englischen Gemeindefree-sozialismus vertieft und durch seine Studien immer klarer sieht, wie vortrefflich und praktisch dieser Sozialismus wirken, welche große Aufgaben er vorzüglich lösen kann, wie er eigentlich der Kern aller vernünftigen Gemeindeverwaltung bildet und wie das alles jedem vernünftigen Menschen klar erkennbar ist, der muß sich in seinen sozialistischen Auffassungen immer mehr den oben als englisch bezeichneten annähern. Ihm wird der Sozialismus zu einer Frage der vernünftigen Stadtverwaltung, statt des Klassenkampfes; er wendet sich an alle einsichtsvollen Wähler, statt für die Macht des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu kämpfen. Der Ausgang der Wahl hat gezeigt, daß für einen solchen Sozialismus in Deutschland, auch in Württemberg, kein Raum ist. Es ist bezeichnend für die deutsche Bourgeoisie, daß sie in Lindemann nicht den hervorragenden Kommunalpolitiker, sondern nur den Sozialdemokraten sah, dessen Wahl einen Sieg der Arbeiter bedeuten würde. Sie hat damit dem Proletariat aufs Neue klar gemacht, daß der Gegensatz der Klassen die Welt beherrscht und daß in der Vergrößerung der Macht der Arbeiterklasse der einzige wirkliche Fortschritt auf dem Wege zum Sozialismus besteht. —